

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die in den Jahren 1988 und 1989 sowie 1991 und 1992 ergrabenen Friedhöfe von Herzebrock-Clarholz, Kr. Gütersloh, und Beelen, Kr. Warendorf, liegen in nur etwa 10 km Entfernung zueinander. Bei beiden handelt es sich um kleine frühgeschichtliche Gräberfelder mit Brand- und Körperbestattungen. Während die Nekropole von Beelen bereits im 3. nachchristlichen Jahrhundert mit Brandbestattungen einsetzt, beginnt die Belegung mit Brandgräbern in Herzebrock-Clarholz erst im 4. Jahrhundert. Auf beiden Friedhöfen werden die Feuerbestattungen in der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts zugunsten Nord-Südgerichteter Körpergräber aufgegeben. Das Gräberfeld von Herzebrock-Clarholz bricht nach der Anlage des einzigen Körpergrabes ab, indessen setzt sich die Belegung mit insgesamt acht genordeten Erdbestattungen in Beelen bis um die Mitte des 7. Jahrhunderts fort.

Als Besonderheit kann der 50 m nordöstlich des Bestattungsareals von Herzebrock-Clarholz gelegene Befund einer vermoorten Senke gelten, in deren oberen Schichten sich die eingeschwemmten Reste des zugehörigen Verbrennungsplatzes fanden. Die Scheiterhaufenreste bestehen aus Leichenbrand, Holzkohle und verbrannten Beigaben. Damit konnte in Westfalen erstmals eine Befundgattung dokumentiert werden, die auch überregional aufgrund schlechter Erhaltungsmöglichkeiten relativ selten nachgewiesen ist.

Die Brandbestattungen beider Fundorte zeichnen sich durch sehr ähnliche Anlageformen und Beigaben aus. Es können verschiedene Bestattungsformen unterschieden werden, für die alle ein Fehlen anorganischer Urnen kennzeichnend ist. Insgesamt fallen die größtenteils äußerst geringen Leichenbrandmassen ins Auge, die eine unvollständige Einbringung der Brandreste ins Grab belegen. Die meisten der Brandgräber sind Beigaben führend, jedoch liegt das Inventar unvollständig vor, da die Ausstattung fast ausschließlich mit den Toten verbrannt worden ist. Die Brandbestattungen passen sich sowohl die Grabformen als auch das Beigabenspektrum betreffend gut in andernorts beobachtete Grabsitten der kaiserzeitlichen Rhein-Weser-germanschen Fundgruppe ein.

Handelsverbindungen und überregionale Kontakte deuten sich durch Importgegenstände aus den römischen Provinzen sowie einzelne Objekte mit Bezügen zum (angel-)sächsischen und elbgermanischen Gebiet an.

Eine Analyse der Brandbestattungen verdeutlicht, dass die Menge und Qualität der Grabbeigaben von unüberschaubaren Faktoren abhängig ist, darunter der Grabform und der Sorgfalt der Bestattenden bei der Auslese der Kremationsreste. Einblicke in sicher voraussetzende soziale Hierarchien über die Beigabenausstattung bleiben damit verwehrt; eine Abstufung der in Brandbestattungen Beigesetzten anhand des Reichtums ihrer Inventare kann nicht vorgenommen werden.

Gerade aufgrund der Spärlichkeit der Grabbeigaben ist der verlagerte Verbrennungsplatz aus der Moorsenke von Herzebrock-Clarholz so bedeutend. Die Menge und die Zusammensetzung der Funde zeigen klar, dass ein erheblicher Teil der ursprünglichen Scheiterhaufeninventare und der verbrannten Knochen am Ort der Verbrennung verblieben ist. Fast alle Gegenstandsgruppen sind in der Senke deutlich stärker und variantenreicher belegt als in den Brandgräbern des zugehörigen Friedhofes.

Andere archäologisch erfasste Scheiterhaufenplätze und Ustrinen der römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit zeigen ebenfalls die Diskrepanz von umfangreichen Scheiterhaufen- und z. T. spärlichen Grabbeigaben. Daher ist für diese Zeit ein vor allem auf die Verbrennung ausgerichtetes Totenritual vorzusetzen; die ursprüngliche Beigabensitte wird durch das unvollständige Einbringen der Ausstattungsgegenstände ins Grab verschleiert.

Die um die Mitte des 5. Jahrhunderts auf beiden Gräberfeldern einsetzenden Körperbestattungen entsprechen in ihrer weitgehenden Süd-Nord-Ausrichtung den Grabsitten im spätantiken Nordgallien und sind vermutlich auf Anregungen aus diesem Raum zurückzuführen. Das überdurchschnittlich ausgestattete älteste Körpergrab von Beelen und das ebenfalls recht reiche Inventar der einzigen Körperbestattung von Herzebrock-Clarholz sprechen für eine Übernahme der neuen Grabform zuerst durch führende Mitglieder der Gesellschaft. Aufgrund der Auffassung des Friedhofs von Herzebrock-Clarholz nach der Anlage des einzigen Körpergrabes erlauben vor allem die Körperbestattungen auf dem Beelener Friedhof durch ihre Ausstattung Rückschlüsse auf zu erschließende Kontaktzonen der westfälischen Bevölkerung während des 5. bis 7. Jahrhunderts. Während die Gräber von der im Reihengräberkreis vorherrschenden West-Ost-Ausrichtung abweichen, finden sich in den Inventaren immer wieder fränkisch geprägte Grabbeigaben. Jedoch ist in Befunden des 5. und 6. Jahrhunderts anhand der Grabausstattung auch mehrfach eine Ausrichtung auf den sächsischen bzw. angelsächsischen Raum fassbar. Dabei müssen sich die »fränkischen« und die »(angel-)sächsischen« Gegenstände keineswegs ausschließen, sondern sind auch gemeinsam in Bestattungen anzutreffen. Den Grabbefunden von Beelen und Herzebrock-Clarholz kommt daher u. a. eine Schlüsselstellung in der viel diskutierten Frage nach der ethnischen Zugehörigkeit der Bewohner Westfalens im frühen Mittelalter zu. Die durch die ältere Forschung vertretene Meinung einer gewaltsamen Südausbreitung der Sachsen und einer Einbeziehung Westfalens in den sächsischen Machtbereich seit dem Ende des 7. Jahrhunderts sowie punktueller Einwanderungen von Sachsen seit dem späten 5. Jahrhundert muss inzwischen sowohl von archäologischer als auch von historischer Seite kritisch betrachtet werden und

kann als überholt gelten. Stattdessen ergibt sich – auch durch die in letzter Zeit erfolgte Aufarbeitung seit Langem bekannter Fundplätze wie Soest, Beckum, Dorsten-Lembeck und Bocholt-Lankern – eher das Bild einer sich (je nach Lage der Fundplätze in Bezug auf Kommunikationswege) zuweilen mehr an fränkischen, zuweilen mehr an sächsischen Vorbildern orientierenden einheimisch-westfälischen Bevölkerung. Vor allem die Kontinuität des Friedhofes von Beelen von der jüngeren römischen Kaiserzeit bis ins 7. Jahrhundert kann als Beleg dafür gewertet werden.

Die Bedeutung der Fundplätze von Beelen und Herzebrock-Clarholz liegt vor allem in der allgemeinen Rarität der hier vertretenen völkerwanderungszeitlichen Befunde in Westfalen. Sie zeigen eine Siedlungskontinuität einheimischer Bevölkerungsgruppen über das Ende der römischen Kaiserzeit hinaus an und liefern unter anderem durch die Reste des verlagerten Verbrennungsplatzes von Herzebrock-Clarholz seltene Einblicke in Bestattungssitten. Die bisher lediglich schlaglichtartig beleuchteten frühgeschichtlichen Grabsitten in Westfalen werden in Zukunft sicher durch weitere Untersuchungen und Funde erhellt werden. Zum jetzigen Forschungsstand bieten die beiden hier vorgelegten Fundplätze jedoch beinahe einzigartige Informationen über Sterben und Leben in einer westfälischen Region während der Kaiser-, Völkerwanderungs- und Merowingerzeit.